



**Dr. Bernardeth Caero Bustillos**, Professorin an der Universidad Católica Boliviana „San Pablo“ in Cochabamba-Bolivien – Absolventin der Katholischen Theologie. Bild: SN/DARIUSZ MAZUREK



**Mag. Fritz Egger**, Bühnen- und Filmschauspieler, Mitglied im Festspiel-Ensemble, Kabarettist im „AffrontTheater“ – Absolvent der Germanistik und Sportwissenschaften. Bild: SN/DORIS WILD



**Dr. Ricarda Reinisch**, Leiterin der ORF-Gesundheitsredaktion, Sendungsverantwortliche und Moderatorin von „bewusst gesund“ – Absolventin der Publizistik und der Psychologie. Bild: SN/ORF



**Dr. Leonhard Schitter**, früherer Geschäftsführer der Kaindl Holzindustrie und seit heuer Vorstand der Salzburg AG – Absolvent der Rechtswissenschaften. Bild: SN/SALZBURG AG

# 50 Jahre Universität Salzburg: Alumni melden sich zu Wort

BERNARDETH CAERO BUSTILLOS

**D**as Studium an der Universität Salzburg hat mein Leben entscheidend beeinflusst. Die Universität Salzburg öffnete mir eine Tür zu anderen Kulturen, und so wurde Österreich meine zweite Heimat. Dem interkulturellen Dialog kommt heute eine hohe Bedeutung zu, und wissenschaftliche Einrichtungen können dazu viel beitragen, indem sie Orte der Begegnungen schaffen. So habe ich es an der Universität Salzburg erlebt. Schon während des Studiums war ich auch als Lehrbeauftragte und in einem Forschungsprojekt tätig. Im Laufe des Studiums erfuhr ich, dass ich die erste Bolivianerin sei, die das Doktorat in Bibelwissenschaft erlangen würde. Das war eine grosse Verantwortung. Ich bedanke mich bei allen, die mich damals begleitet haben und das immer noch tun. Meine Erfahrungen in Europa und alles, was ich beim Studium gelernt habe, kann ich hier in meinem Beruf als Theologieprofessorin einbringen. Aus Bolivien gratuliere ich der Universität Salzburg zum 50-jährigen Bestehen und wünsche allen, die dort studieren und arbeiten, alles Gute und weiterhin viel Erfolg.

FRITZ EGGER

**S**ie hätten auch eine ostdeutsche Schauspielschule beherbergen können, die Plattenbauten in der Akademiestrasse. So waren sie wenigstens meine, die Institute für Germanistik und für Sportwissenschaften. Für meinen jetzigen darstellerischen Beruf habe ich dort viel gelernt. Nicht nur die dramatische deutsche Literatur wurde mir näher gebracht. Auch mein schauspielerisches Talent war nicht selten gefordert, wenn es bei Prüfungen galt, mangelndes Wissen zu kaschieren. Wann sollte man bei der Vielzahl von Studentenfesten in den 80ern aber auch studieren? Das Sportzentrum Rif gab es noch nicht, wir tingelten quer durch die Stadt – Turnen in Lehen, Ballsport in der Riedenburg, Schwimmen im Paracelus Bad – und überall fanden sich Sportlerstammtische. Manche Kommilitonen behaupten, ich hätte bereits dort kabarettistisches Talent aufblitzen lassen. Eine wunderbare Zeit war es, Freundschaften fürs Leben sind geblieben und meine Matrikelnummer weiß ich noch immer auswendig. Ich freue mich schon darauf, irgendwann die Arbeit an meiner Dissertation wieder aufzunehmen!

RICARDA REINISCH

**O**wohl im Waldviertel zu Hause, wählte ich Salzburg als Studienplatz, weil Anfang der 70er die Publizistik hier viel moderner und aufgeschlossener war als in Wien. Am Institut, damals in der Sigmund Haffner-Gasse, wurde nicht nur akademisches Wissen vermittelt, sondern auch sehr praxisnahe gearbeitet. Es waren fast paradiesische Studienbedingungen. Ich erinnere mich, dass nie mehr als rund 20 Studenten in den Vorlesungen saßen – man hatte jederzeit die Möglichkeit, mit dem Professor über das eben gehörte zu diskutieren. An dieser Stelle gehen höchst dankbare und durchaus auch vernünftige Erinnerungen an die Professoren Fabris und Pührer sowie an meinen unendlich engagierten Doktorvater Prof. Michael Schmolke. Mit großem Vergnügen konnte man sich das Wissen damals noch an der institutseigenen Bibliothek holen – weit entfernt vom Mausclick. Den praktischen Bezug zum Journalismus boten mir von Prof. Schmolke initiierte Praktika bei den Salzburger Nachrichten. Einige Sommer bekam ich dort mit, was gute Journalisten ausmacht.

LEONHARD SCHITTER

**D**ie Universität Salzburg ist meine Alma Mater. Dort habe ich interessante Kontakte geknüpft, dort habe ich mich stets wohl gefühlt. Nach der Schulzeit am Borromäum habe ich ganz bewusst Salzburg auch als Studienort gewählt, denn die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Paris Lodron Universität hatte und hat eine hohe Reputation. Besonders gerne erinnere ich mich an das kollegiale Klima unter uns Studierenden und die guten Beziehungen zu unseren Lehrenden. In all meinen bisherigen beruflichen Stationen habe ich stets auf das an der Universität Salzburg Erlernte zurückgreifen und es gut einsetzen können. Ich bin stolz darauf, ein Absolvent dieser Universität zu sein. Für die Zukunft wünsche ich den Lehrenden und Studierenden sowie der gesamten Verwaltung der Universität Salzburg alles Gute, weiterhin viel Erfolg und die notwendigen Mittel und Budgets, um auch weiterhin erstklassige Bildung anbieten zu können. Denn Bildung ist nach wie vor das einzige Gut, das durch Teilen mehr wird.

## Studiengebühren für Abraham a Sancta Clara

AnVor 300 Jahren hat man an der Universität Salzburg Studiengebühren eingehoben. Sie wurden als Immatrikulationstaxen bezeichnet und waren bereits damals „sozial abgefedert“: Ihre Höhe hing davon ab, aus welcher sozialen Schicht der Student stammte, Arme waren gänzlich davon befreit. „Das wissen wir aus den alten Matrikelbüchern. Solche Studentenverzeichnisse wurden ab dem Studienjahr 1639 durchgehend geführt und sie enthalten in lateinischer Sprache Name, Herkunft und das belegte Fach. Weiters wurde die Immatrikulationsgebühr notiert“, so Christoph Brandhu-

ber, der Archivar der Universität Salzburg. Bis 1810, als die Universität Salzburg im Zuge der Angliederung Salzburgs an Bayern aufgelöst wurde, hatten sich mehr als 30.000 Studenten in die Matrikelbücher eingetragen. Damit gehört die Benediktineruniversität nach Leipzig und Wien zu den meistbesuchten Universitäten im deutschsprachigen Raum. Salzburgs günstige Lage zog auch schon im Barockzeitalter ausländische Studenten an, vor allem aus den deutschsprachigen Nachbarländern. Aber auch Italiener, Polen, Schweizer, Slowenen, Tschechen und Ungarn studierten gerne hier, alle wurden

auf Lateinisch unterrichtet. Auch Abraham a Sancta Clara war hier immatrikuliert, und zwar mit seinem bürgerlichen Namen Ulrich Megerle. Im Gegensatz zu Leopold Mozart hat der spätere große Augustiner-Prediger und Dichter seine Ausbildung auch abgeschlossen. Mozarts Vater aber wurde vom damaligen Rektor der Universität verwiesen, die schriftliche Begründung kann im Universitätsarchiv nachgelesen werden: „Herr Johann Georg Mozart, ein Schwabe aus Augsburg, der vom Anfang dieses Jahres kaum ein- oder zweimal die Physikvorlesung besuchte und sich daher selbst des Na-

Interessantes über die Top-Alumni  
der Barockzeit weiß der  
Universitätsarchivar

mens eines Studenten als unwürdig erwies, wurde wenige Tage vor dem Examen vor den Rektor zitiert. Er empfing den Urteilspruch, dass er nicht länger im Verzeichnis der Studenten zu halten sei; diesen Urteilspruch nahm er ohne Bitteinwürfe an, gleichsam als ob ihn dies nicht beträfe und ging fort.“ Als Musiker aber blieb Leopold Mozart mit der Benediktineruniversität in freundschaftlichem Kontakt. So komponierte er auch die Musik zu einem Theaterstück, das 1742 von den Studenten der Rhetorikklasse in der heutigen Bibliotheksaula aufgeführt wurde. JOSEF LEYRER